

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
<b>Band:</b>	20 (1930)
<b>Heft:</b>	1-3
<b>Artikel:</b>	Die alten Steinkreuze in Mitteleuropa
<b>Autor:</b>	Kuhfahl
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1004923">https://doi.org/10.5169/seals-1004923</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Volkskunde

Folk-Lore Suisse.

Korrespondenzblatt der Schweiz.  
Gesellschaft für Volkskunde

Bulletin mensuel de la Société  
suisse des Traditions populaires

20. Jahrgang — Heft 1/3 — 1930 — Numéro 1/3 — 20<sup>e</sup> Année

Dr. Kuhfahl, Die alten Steinkreuze in Mitteleuropa. — PAUL AEBISCHER, «Empros» fribourgeois. — Kaspar Bendicht Kübli, Ein handschriftliches Anstands- und Complimentierbüchlein aus Saanen aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. — Volkskundliches aus dem öbern und mittlern Aargau. — Dr. W. Keller, Alte Sage aus Ziesen (Baselland). — Verbot von Liedern über den Bauernkrieg von 1653. — Schweizerische Trachtenvereinigung. — Neues Material zu den Kleinbasler Ehrenzeichen. — Fragen und Antworten. — Notizen aus der volkskundlichen Literatur der Schweiz und ihrer Umgebung. — Ein Volkskunde-Kalender.

## Die alten Steinkreuze in Mitteleuropa.

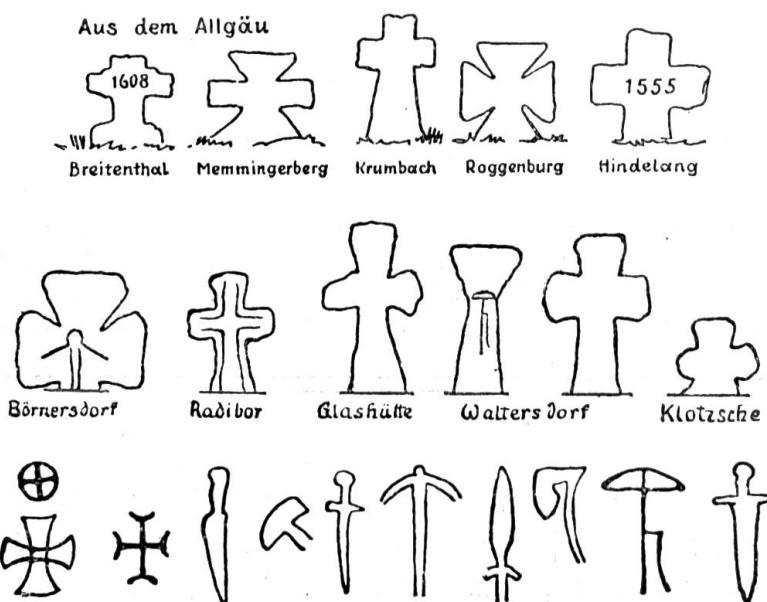
Von Dr. Kuhfahl, Dresden-A. 16.

Unter den mancherlei Rätseln, die uns die Vergangenheit aufgegeben hat, sind die sogenannten „alten Steinkreuze“ sicherlich eines der seltsamsten und geheimnisvollsten. Als sichtbare Überbleibsel einer uralten weltumspannenden Idee stehen sie noch heute vor unseren Augen. Grobe Blöcke von 1 bis 2 Meter Höhe, von ungelenken Händen zur Form des Kreuzes gestaltet, manchmal mit kindlichen Strichzeichnungen von allerhand Waffen und bäuerlichen Geräten, seltener dagegen mit altertümlichen Jahreszahlen oder Schriftzeichen versehen, so begegnen wir ihnen regellos bald einzeln, bald in kleinen Gruppen in den Ortschaften, an alten Wegen, im Walde oder in der freien Feldflur.

Die verschiedensten Möglichkeiten der handwerklichen oder künstlerischen Form, die der einfache Gedanke des gekreuzten Balkens gestattet, sind hier verkörpert; manchmal wurden die Winkel zwischen den Kreuzesarmen nicht ganz ausgehauen und das Gestein in Gestalt einer runden oder länglichen Scheibe stehen gelassen. Vielfach ist aus dem Kreuz eine runde Scheibe mit Untersatz oder eine rechteckige Platte geworden, auf denen die Kreuzgestalt oder die Strich-

zeichnung in flacher Plastik herausgemeißelt wurde. Ja, hundertfach begegnen wir sogar in unbearbeiteten Feldsteinen des deutschen Tieflandes nur der Einmeißelung von Waffenbildern, oder sonstige Zeichen der übrigen Steinkreuze lassen eine ähnliche Bestimmung des Steines erkennen.

Zahllose Stücke sind zweifellos durch die Zeit oder durch Menschenhände zerstört worden, ebensoviel sicherlich auch bis heute unentdeckt geblieben, aber trotzdem läßt sich die Zahl der bekannten Stücke auf mehr als 3000 schätzen. Wir begegnen ihnen durch ganz Mitteleuropa hindurch, von Spanien, Norditalien und Mähren bis hinauf zu nordischen Inseln, und wir finden sie in gleicher Form

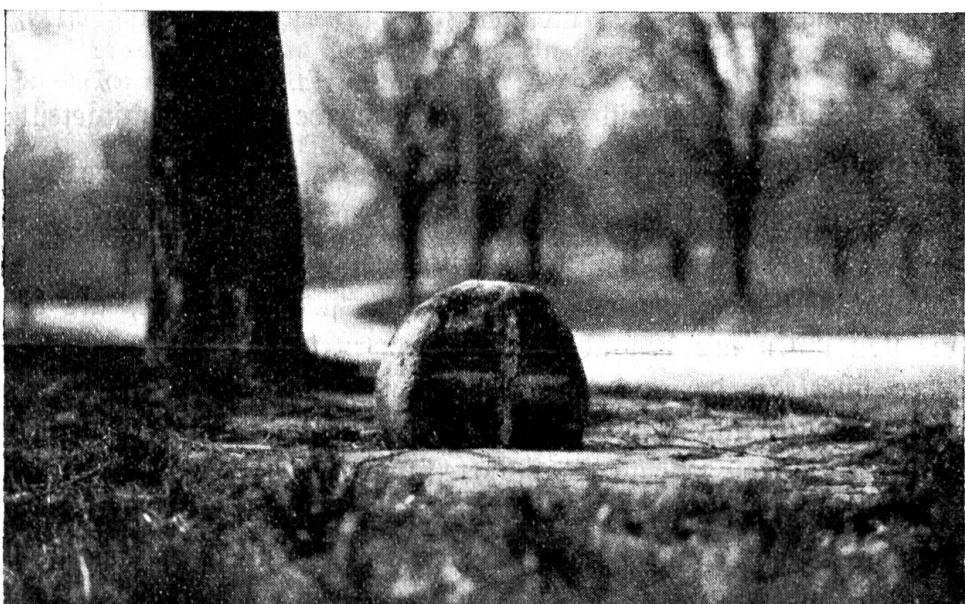


von den Gebirgszügen westlich des Rheines bis weit hinaus im Osten am Peipussee, an der Beresina und sogar im westlichen Kaukasus. Dies riesenhafte Verbreitungsgebiet geht räumlich weit über die Stammsitze einzelner Völker hinaus und läßt nur im ganzen auf eine Beteiligung der Germanen schließen.

Von wem? seit wann? wo zu wurden diese unvergänglichen Zeugen menschlichen Daseins aufgestellt? Das Volk von heute weiß manchmal eine Antwort zu geben und fabelt mit furchtsamer Geste von Mord und Totschlag, von gefallenen Helden und großen Kriegen, von allerhand Spuk und Hexerei. Volkskundliche Erzählungen aus alter Zeit tragen selten den Stempel der Wahrheit an sich, und nur aus ihrer Gesamtheit läßt sich der gemeinsame Grundgedanke herauslesen, daß ein gewaltshamer Tod an einsamem Ort und eine blutige Tat den Anlaß gegeben haben. Der Name

„Mordkreuz“ taucht im Volksmund in den verschiedensten Ländern auf und in Übereinstimmung damit finden wir zwischen dem 13. und 18. Jahrhundert in Urkundsbüchern des deutschen Sprachbereichs, aber vereinzelt auch in slavischen Gebieten, das Steinkreuz als Sühnezeichen mittelalterlicher Strafrechtspflege neben kirchlichen und finanziellen Leistungen ausdrücklich erwähnt. Hunderte von Gerichtsurteilen und Wahrsprüchen lassen sich aus alten Akten kirchlicher und weltlicher Herren herauslesen. Beim Ausgang der Steinkreuzsitze ist der Sühnegedanke also sicherlich der vorherrschende gewesen.

Die zünftige Geschichtswissenschaft, die sich seltsamerweise mit diesem sichtbaren Zeugnis der Vergangenheit kaum beschäftigt hat,



Das steinerne Kreuz in Rüdlingen.

weiß infolgedessen über Zweck und Ursprung fast nichts zu sagen. Die Erforschung der alten Mäler in der Landschaft und die Aufzeichnung der Standorte, Eigenschaften und Bilder ist in Dutzenden von Ländern zunächst von heimatliebenden Dilettanten gemacht worden und hat an einzelnen Stellen eine gewisse Vollständigkeit erreicht. So sind im deutschen Reiche in Bayern mehr als 800, in Schlesien mehr als 600, in Sachsen mehr als 400 Standorte genau verzeichnet und auch anderwärts kleinere Bezirke ziemlich gründlich durchsucht worden. Merkwürdigerweise lässt die Gesamtheit dieser Forschungen den Kulturbereich der Alpenländer zwischen Wien und Nizza vollkommen frei, so daß in Tirol nur ein einziges Steinkreuz im Bereich der alten Brennerstraße, und zwar

überhaupt jede Meldung fehlt. Das Steinkreuz bei Rüttnach, das mir einmal von reichsdeutschen Wanderern gemeldet wurde, zählt seiner künstlerischen Form und seiner Jahreszahl 1730 nach schwerlich zu diesen alten Mordkreuzen und ist jedenfalls mit der alten Sage nicht in Verbindung zu bringen.

Trotzdem lässt sich aber mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die alten Siedlungsstätten und Verkehrswege der Alpenländer in ähnlicher Weise vom Steinkreuzproblem berührt worden sind, wie die benachbarten Gebiete im Norden und Süden. Ich möchte die Aufmerksamkeit aller Alpenwanderer deshalb wiederholt auf die seltsame Erscheinung des Steinkreuzes lenken und die Bitte anfügen, daß uns möglichst ausführliche Angaben und Bilder bei vorkommenden Funden zugesandt werden möchten.

\* \* \*

Zu unserer Frage über Steinkreuze wurde uns noch mitgeteilt:

1. Die Sage vom steinernen Kreuz in Rüdlingen.

In Rüdlingen lebten zu der Zeit, als die Reformation eingeführt wurde, zwei Brüder, die in besonders inniger Liebe miteinander verbunden waren. Dies änderte sich auch nicht, als der eine von ihnen mit den übrigen Bewohnern des Dorfes zur neuen Lehre übertrat, der andere aber dem Glauben seiner Väter treu bleiben wollte und infolgedessen in eine katholische Gegend auszuwandern beschloß. Bevor sie sich trennten, meißelten sie ein Kreuz in einen Stein, gruben diesen auf der Höhe über Rüdlingen an einem Kreuzweg ein, gelobten sich ewige Liebe und Treue und versprachen, sich jeweils an jedem längsten Tage des Jahres bei dem Steine zu treffen. Viele Jahre hielten sie dies getreulich ein. Als jedoch einst der in der Heimat verbliebene Bruder wieder zu dem Stelldichein kam, war der Stein umgeworfen und darauf glänzten drei frische Blutstropfen. Er wußte, was geschehen war. Man fand ihn später tot neben dem Stein liegen. Der Stein selbst konnte nicht mehr von seinem Platze entfernt werden. Sowie jemand ihn ausgraben wollte, fielen drei Tropfen Blut auf die Schaufel oder die Hacke, und die Hand, die das Werkzeug führte, sank gelähmt nieder.

Erst zu Beginn dieses Jahrhunderts scheint der Bann gebrochen worden zu sein. Wenigstens wurde zu dieser Zeit der Stein ausgehoben und an der alten Stelle am Fuß einer jungen Linde — leider — in eine Zementfassung eingesetzt, wo er heute noch steht. Der Weiler, der allmählich an der Straßenkreuzung entstand

im Innatal bei Hall, festgestellt worden ist und aus der Schweiz — es sind heute 11 Häuser —, wurde „Zum Steinernen Kreuz“ genannt. Die Sage will noch wissen, daß die beiden Brüder dem Geschlecht der Simmler entstammten, von denen es heute noch einige Familien in Rüdlingen gibt. Diese Vermutung oder Überlieferung ist wohl dadurch zustande gekommen, daß es auch in der benachbarten badischen Umgebung Angehörige des Geschlechts Simmler gibt, so z. B. in Nach bei Lottstetten. Der seinerzeit ausgewanderte Rüddlinger Simmler soll sich jedoch auf einem Hof bei Balterswil niedergelassen haben (Altviererhof?).

Bern.

Dr. Alfred Keller.

## 2. Literaturangaben.

Zellweger, D. Et. Appenzell (1867) S. 244. 1660: Ein Mörder soll auf der Mordstätte genau nach Vorschrift ein steinernes Kreuz errichten lassen.  
St. Gallen (mündl. Mitt.): Wenn früher jemand plötzlich (auf der Straße) starb, wurde an der Todesstelle ein Kreuz oder ein „March“ (kleiner runder Stein mit Kreuz und Jahrzahl) aufgestellt.

Robert Durrer, Kunstdenkmäler von Unterwalden ist S. 632 das Sühnekreuz für den 1486 ermordeten Landamann Dionysius Heinzli in Garnen abgebildet und erläutert. Das Stück ist übrigens schon früher im Anz. f. schw. Altertumskde. 1892, S. 21, publiziert, wo auf weitere urkundliche Analogien aufmerksam gemacht wurde.

## «Empros» fribourgeois.

Par PAUL AEBISCHER, Fribourg.

Il peut sembler téméraire, après qu'un folkloriste a consacré un volume de plus de 170 pages aux «empros» de la Suisse romande<sup>1)</sup>, de vouloir revenir sur la question: et cependant, malgré la moisson si considérable faite par M. BODMER, malgré le soin qu'il a mis à dépouiller les multiples imprimés et les nombreux manuscrits où se cachaient ces formulettes enfantines et à recueillir sur les lieux quantité de matériaux inédits, il reste à glaner encore. Ce sont quelques glanures que je publie ici. La plupart des formules qui suivent ne diffèrent guère de celles publiées par M. BODMER: elles pourront toutefois servir à préciser encore l'aire dans laquelle chacune d'elles est employée; elles feront connaître certaines variantes fribourgeoises et étofferont un peu l'apport fribourgeois dans le domaine de l'«empro»: le canton de Fribourg, dans le travail de M. BODMER, me semble moins représenté, en effet, que d'autres parties de la Suisse romande.

<sup>1)</sup> EMIL BODMER, «Empro», *Anzählreime der französischen Schweiz*. thèse de Zurich 1923—1924, Halle a. S. 1924, LIX — 113 pp.